Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1933

29.5.1933 (No. 147)

Visual Library

Montag, 29. Mai 1933 — 178. Jahrgang Nr. 147

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 ℳ, durch die Post 2.10 ℳ (einschl. 56 ₰ Postbeförderungsgebühren) zuzügl. 42 ₰ Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 ℳ. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. — Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Geschäfts- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales und Sport: Fred Feez; für Feuilleton, „Pyramide" und Musik: Karl Rohr; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. — Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 30, Hohenstaufenstraße 44, Tel. B 4, Bavaria 6268. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

Nationalsozialistische Mehrheit in Danzig.

In aller Kürze.

* Der Reichsfinanzminister hat auf einer Tagung des Bundes der Reichssteuerbeamten in Dresden eine durchgreifende Vereinfachung der Steuergesetzgebung angekündigt.

*

* Dr. Ley hat seine Rom-Reise, die er zum Studium des korporativen Aufbaues in Italien unternehmen wollte, in letzter Minute verschieben müssen, weil in der Pfingstwoche wichtige Konferenzen in der Reichskanzlei stattfinden, an denen er teilnimmt.

*

* In einer Rundfunkrede nahm Wehrkreispfarrer Müller, der Bevollmächtigte des Reichskanzlers, zur Wahl des neuen Reichsbischofs Stellung und sagte u. a., daß die Deutschen Christen weder dieser Lösung, noch dem Weg zustimmen, auf dem sie gefunden worden ist.

*

In der Schweiz fand am Sonntag eine Abstimmung darüber statt, ob der im letzten Dezember von der Regierung und von der Bundesversammlung nach halbjährigem Kampf beschlossene Lohnabbau des Staatspersonals von 7½ v. H. durchgeführt werden sollte oder nicht. Bei einer überaus großen Wahlbeteiligung wurde der Lohnabbau mit großer Mehrheit verworfen.

*

* Die Wiener Regierungspresse kündigt österreichische Gegenmaßnahmen gegen das Reich an. Es wird mit einem bevorstehenden Verbot der nationalsozialistischen Presse, Ausweisung weiterer NSDAP-Führer und sogar mit der Auflösung der österreichischen NSDAP gerechnet.

*

* Am Grabe Albert Leo Schlageters in Schönau fand in der Nacht zum Sonntag eine Weihestunde statt, bei der die Minister Rust und Kerrl Ansprachen hielten.

*

* Am Sonntag wurde das 11. Internationale Eifelrennen auf dem Nürburgring gefahren, das von dem Italiener Nuvolari auf Alfa Romeo vor dem Deutschen Brauchitsch gewonnen wurde. Auch Ministerpräsident Göring war anwesend.

*

* Die 39. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin ist am Sonntag geschlossen worden. Sie hat in neun Tagen rund 400 000 Besucher gehabt.

*

Auf Einladung des Aero-Clubs von Deutschland entsendet der Royal Aero-Club von England Anfang Juni ein Sportflugzeuggeschwader von 11 Flugzeugen mit 24 Mitgliedern zu einem Besuchsflug nach Deutschland. Die englischen Gäste werden am 4. und 5. Juni im Rheinland sein und am 6. Juni den Flughafen Dessau anfliegen, um den Junkers-Werken einen kurzen Besuch abzustatten. Noch am selben Tag fliegt das englische Geschwader nach Berlin.

*

In der Nähe von Hildesheim stürzte Sonntag vormittag ein Sportflugzeug aus etwa 40 Meter Höhe ab. Der Führer, Segelfluglehrer Studienrat Ewald Harmann aus Göttingen, ein gebürtiger Hildesheimer, wurde lebensgefährlich verletzt, sein Bruder, Gerichtsassessor Harmann, wurde getötet.

* Näheres siehe im Innern des Blattes.

Der Reichspräsident in Hoppegarten.

Berlin, 29. Mai.

Reichspräsident von Hindenburg wohnte am Sonntag der Entscheidung der nach ihm benannten großen Prüfung, dem Hindenburg-Rennen, auf der Bahn von Hoppegarten bei. Der Reichspräsident traf kurz vor dem Start des Rennens ein und wurde von dem Präsidium des Union-Klubs empfangen und von einer vieltausendköpfigen Menge jubelnd begrüßt. Das Rennen gewann Stall Herzing mit dem Pferde „Tankriz" unter dem Jockey Otto Schmidt. Reichspräsident von Hindenburg sah sich auch noch das zweite große Rennen des Tages „Die silberne Peitsche" an, die Herr Schumann durch sein Pferd „Herodias" gewann. Nach diesem Rennen verließ der Reichspräsident wieder die Bahn.

Das Ergebnis der Volkstagswahlen

Ruhiger Verlauf — Starke Wahlbeteiligung.

♂ Danzig, 29. Mai.

Der Danziger Wahltag ist bei schönstem Sonnenwetter vollkommen ruhig verlaufen. Danzig und Vororte prangten bereits seit Tagen im Flaggenschmuck und zwar in einem Ausmaß wie noch nie. Auf den Straßen herrschte zwar lebhafter Wahlverkehr, jedoch war lauter Wahlrummel nicht mehr zu bemerken. Ueberdies war Propagangda durch Lastwagen, Lautsprecher usw. verboten. Der Andrang zu den Wahllokalen war überaus groß. In den meisten Wahllokalen standen die Wähler Schlange. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist es nirgends zu irgend welchen Störungen gekommen. Das vorläufige amtliche Wahlergebnis lautet:

Nationalsozialisten	107 335	(32 457)
Sozialdemokraten	38 103	(49 965)
Kommunisten	14 766	(20 194)
Zentrum	31 339	(30 230)
Kampffront (dntl.)	13 595	(25 938)
Deutsch-Danziger Hausbes.	976	(—)
Jungd. Bewegung	1 698	(6 708)
Polen	4 363	(6 377)
Liste Dr. Moczinski (Polen)	2 375	(—)

Nach Verrechnung der Reststimmen wird sich die Mandatsverteilung im Danziger Volkstag wie folgt gestalten, in Klammer Ziffer der bisherigen Mandate:

Nationalsozialisten	37	(12)
Sozialdemokraten	13	(19)
Kommunisten	5	(7)
Zentrum	11	(11)
Schwarzweißrot (dntl.)	4	(10)
Deutsch-Danziger Hausbes.	—	(—)
Jungd. Bewegung	—	(3)
Polenlisten	2	(2)

Die übrigen Mittelparteien haben diesmal keine Listen aufgestellt. Sie hatten bisher acht Mandate. Die Errechnung der neuen Mandatsverteilung ist eine vorläufige. Es ist möglich, daß bei den Endziffern noch eine kleine Aenderung eintritt, so daß unter Umständen die Nationalsozialisten 38 und das Zentrum nur 10 Mandate erhalten. Jedoch hängt dies von der endgültigen Gestaltung der Endziffern ab. Damit haben also die Nationalsozialisten im Danziger Volkstag die absolute Mehrheit erreicht, da der Volkstag insgesamt 72 Abgeordnete hat. Die Regierung hat allerdings zur Einberufung des Volkstages verfassungsmäßig vier Wochen Zeit. Es wird abzuwarten sein, ob die Regierung einen sofortigen Rücktritt für angemessen erachtet oder bis zum letzten verfassungsmäßigen Termin geschäftsführend im Amte bleiben wird.

Aus dem Reich waren bis zum Wahlsonntag mehrere Hundert dort wohnhafte Danziger Staatsangehörige über Marienburg im Freistaat eingetroffen in der Annahme, daß sie ihre Stimme in Danzig abgeben dürften. Nach der Danziger Wahlordnung, die von der Regierung Ziehm nicht abgeändert worden ist, ist jedoch eine solche Wahlbeteiligung von im Reich lebenden Staatsangehörigen unmöglich. Der zahlreichen reichsdeutschen Danziger bemächtigte sich infolgedessen ein großer Unmut. Von der NSDAP. ist für den Fall der Uebernahme der Regierung in Danzig die sofortige Abänderung der Wahlordnung in dem Sinne zugesagt worden, daß auch die reichsdeutschen Danziger in Danzig wahlberechtigt sein sollen.

Eine Wahl im Saargebiet.

Nationalsozialisten erzielen bei Gemeindevertretungswahl die absolute Mehrheit.

TU. Saarbrücken, 29. Mai.

Am Sonntag wurde in dem Orte Nalbach im Kreise Saarlouis die Wahl für die Gemeindevertretung durchgeführt, nachdem das Ergebnis der Kommunalwahl vom 13. November 1932 wegen Wahlschwindels für ungültig erklärt worden war. Das Ergebnis der gestrigen Wahl bot insofern eine Ueberraschung, als die Nationalsozialisten die absolute Mehrheit erzielen konnten. Damit ist der Beweis erbracht, daß auch heute schon im Saargebiet der nationalsozialistische Gedanke selbst in der breiten Masse weitgehend Fuß gefaßt hat. Das Ergebnis lautet folgendermaßen (Wahlergebnis der Kommunalwahlen vom 13. Nov. 1932):

Nationalsozialisten	602	(83)	11 (1)	Sitze
Ortsinteressenverein	102	(264)	1 (4)	„
Zentrumsliste 1	236	(576)	4 (10)	„
Zentrumsliste 2	153	(—)	2 (—)	„
Sozialistische Arbp.	74	(158)	1 (2)	„
Kommunisten	58	(108)	1 (1)	„
Sozialdemokraten	62	(185)	1 (4)	„

Dem Andenken Schlageters

Die Schlageter-Gedenkfeier auf der Golzheimer Heide.

(-i-) Düsseldorf, 29. Mai.

Die Schlageter-Gedächtnisfeiern in Düsseldorf erreichten am Sonntag mit der Hauptgedächtnisfeier am Schlageter-Denkmal auf der Golzheimer Heide ihren Höhepunkt. Endlose Züge der SA und SS, des Stahlhelm, der NSBO, der vaterländischen Verbände und Vereine — über 300 000 Menschen — befanden sich gegen 6.30 Uhr auf dem Marsch zum Denkmalsgelände.

Nach kalten, regnerischen Tagen grüßte heller Sonnenschein die unübersehbare Menschenmenge auf der Golzheimer Heide. Um 10 Uhr war die Aufstellung beendet. In großem Halbkreis hatten die Abordnungen mit den Fahnen, Bannern und Standarten der SA, SS, des Stahlhelm, der studentischen Vereinigungen, der vaterländischen Verbnäde und Vereine um die Richtstätte Albert Leo Schlageters Aufstellung genommen, wo sich das große, schlichte Kreuz emporreckt. Einen besondren Ehrenplatz hatten die Fahnen der ehemaligen Freikorps. Vor dem Denkmal standen Ehrenwachen der SA und SS und eine Fahnenabordnung des C. V. „Falkenstein", dem Schlageter angehörte. Vor der Krypta des Denkmals türmen sich Kränze aus lichtem Grün und frischen Blumen. In dem Kreis, der das eigentliche Ehrenmal umschließt, hatten die Ehrengäste Platz gefunden. Auch der Vater und der Bruder Albert Leo Schlageters, sowie einige Verwandte sind zugegen. Auf dem weiten Feld standen bis zu einer Tiefe von einem Kilometer die Kolonnen der SA, der SS, des Stahlhelm, der NSBO, der vaterländischen Verbände und Vereine und viele Tausende sonstige Festteilnehmer.

Gegen 10.45 Uhr trafen die Führer am Denkmal ein, an der Spitze Ministerpräsident Göring in graublauer Fliegeruniform, in seiner Begleitung Staatssekretär Grauert und Prinz August Wilhelm. Des weiteren sah man Vertreter sämtlicher Reichs- und preußischer Ministerien, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden. Bei dem Kommando: „SS, SA und Stahlhelm stillgestanden!" trat feierliche Stille ein.

Eingeleitet wurde die Feier durch den Chorgesang „Heilig ist der Herr" von Schubert, Kaplan Hilder aus Osterrath bei Krefeld nahm als erster das Wort. Er pries die Bedeutung des Opfertodes Albert Leo Schlageters, der wie ein Held lebte und wie ein Heiliger starb. Damit habe Albert Leo Schlageter das Grundgesetz der neuen Volksgemeinschaft verkündet: „Für Deutschland alles, für uns nichts!"

Der junge evangelische Geistliche Berg aus Burscheid, der darauf das Wort nahm, führte u. a. aus: „Wie Schlageter für Deutschlands Ehre und Freiheit lebte, so starb er auch dafür. So wie Schlageter sein Leben opferte, so wollen auch wir opfern und sühnen. Wir kämpfen für echte, heilige Volksgemeinschaft. Schlageters Sieg über den Tod ist der Sieg Deutschlands geworden über alle Mächte, die uns verderben wollten."

Reichswehr- und Schupokapellen spielten darauf das Niederländische Dankgebet. Anschließend hielt

Ministerpräsident Göring

die Gedenkrede. Er führte u. a. aus: „Kameraden! Deutsche Männer und Frauen! Als vor zehn Jahren im Morgengrauen die Schüsse aufblitzten, da fuhr von dieser Stelle aus ein

Marga v. Etzdorf tödlich verunglückt

Tragischer Abschluß des am Samstag begonnenen Australienfluges.

() London, 29. Mai.

Nach einer Meldung aus Aleppo soll die deutsche Fliegerin Marga von Etzdorff bei ihrer Landung in Aleppo einen tödlichen Unfall erlitten haben. Ihr Apparat sei bei der Landung von einem Windstoß erfaßt und zu Boden gedrückt worden, wo er in Trümmer ging. Die deutsche Fliegerin habe sich selbst aus den Trümmern befreit, so daß man ursprünglich angenommen hatte, sie sei unverletzt geblieben. Erst wenige Augenblicke später sei sie ohnmächtig zusammengebrochen und auf dem Wege zum Krankenhaus verschieden.

Reuter bestätigt nunmehr durch eine Meldung aus Aleppo den tödlichen Unglücksfall der deutschen Fliegerin Marga von Etzdorf. Die Fliegerin landete fehlerhaft auf dem Muslimieh-Flugplatz. Marga von Etzdorf, die sich dabei schwere Verletzungen zugezogen hatte, verstarb kurz nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus.

Die Fliegerin Marga von Etzdorf, die durch ihren Vortrag über den Ostasienflug auch in Karlsruhe bekannt wurde, ist nur 26 Jahre alt geworden. Sie hatte sich aber in der Fliegerei einen angenehmen Namen gemacht. Im Jahre 1928 erwarb sie in Würzburg den Kunstflugschein und erlangte bei der ersten deutschen Kunstflugmeisterschaft für Damen am Himmelfahrtstag 1930 den vierten Preis. Als erste Frau bildete sie sich auf dem Segelflugplatz Spaichingen in Württemberg im Segelflug aus und erlangte auch den Segelflugschein C. Den B-Schein als Pilotin holte sie sich 1930 und führte noch im gleichen Jahre auf einem eigenen 80-PS-Junkers-Flugzeug als Alleinfliegerin einen Mittelmeerrundflug aus, der sie von Berlin aus über Spanien nach Afrika und Teneriffa führte, von wo sie über Tunis wieder nach Europa zurückkehrt.

Die bedeutendste Leistung, die die Fliegerin vollbrachte, war aber wohl der Alleinflug nach Japan mit dem Junkers-Flugzeug „Kiek in die Welt", zu dem sie am 18. August 1931 in Tempelhof startete. Sie legte die 11 000 Kilometer lange Strecke Berlin — Moskau — Omsk — Irkutsk — Mukden — Söul — Tokio in zwölf Tagen zurück bei einer durchschnittlichen Tagesleistung von 1000 Kilometern und erreichte ihr Ziel am 29. August. Sie geriet dann in die chinesischen Wirren, erlebte die Beschießung von Schanghai, konnte in Kanton nur mit Mühe die Erlaubnis zum Weiterflug erhalten und landete schließlich am 10. März 1932 in Bangkok, wo sie die rauschenden Feste des Königsjubiläums miterlebte. Als sie dann Mitte April weiterfliegen wollte, stürzte sie mit ihrem Flugzeug ab, das in Trümmer ging, während sie sich selbst schmerzhafte Verstauchungen zuzog. Am 18. Juli 1932 traf sie dann, von Wien ab wieder im Flugzeug, in Berlin ein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

einziger Blitz durch Deutschlands Nacht und weckte Deutschland aus Ohnmacht und Schlaf. Damals, in der Bitterkeit der Nacht, pilgerten einige Wenige hier heraus zu dieser Stelle, und diese Stelle ward vergessen und verschüttet, so wie das Andenken und das Opfer an Schlageter vergessen und scheinbar verschüttet war. Diese wenigen Männer, alte, bewährte, kampferprobte SA-Leute, schaufelten dem deutschen Volk das Gedenken und das Bekenntnis zu diesem Sterben und zu diesem Toten. Und wieder Jahre später, als dieses Kreuz errichtet wurde, da waren aus wenigen Hunderten schon Hunderttausende geworden, bei denen der Blitz die Herzen entzündet hatte. Damals, als wir hier draußen standen, da gab es zwei Seiten in der Sonnenglut des Nachmittags. Da bekannte sich jene weite, ewig wankende Masse aus einer gewissen Modeeinstellung vielleicht zu dieser Stelle. Als aber die Nacht kam, als die Blitze am Gewitterhimmel zuckten, da standen nur wir hier, und ich unter Euch, und da sprachen wir von ihm und seinem Opfer. So wollten wir selber Blitz und Donner werden, um Deutschland aufzuwecken zu einem Bekenntnis zu sich selbst, zu seinem Volk und seiner Geschichte. Damals war das Gedenken an Schlageter Ansporn und Hoffnung für uns. Wir konnten und wollten nicht glauben, daß das Opfer eines solchen Deutschen umsonst gewesen sein sollte. Seinem Opfer sind Hunderte von weiteren Opfern gefolgt. Es war etwas Eigenes um das Sterben Schlageters. Es zeigte dieses Sterben der Welt, daß deutscher Geist nicht zu töten, nicht zu schlagen ist. Damals war sein Gedenken Auflehnung und Empörung gegen ein System, das die internationale Klasse zum Idol erhoben hatte. Sein Vaterland, die Ehre seines Volkes, die Freiheit seiner Nation, das waren seine Ideale, und sie waren die unsrigen, und sie sind heute das Ideal ganz Deutschlands geworden.

Heute, Kameraden, da stehen wir wieder hier, nicht Hunderttausende, sondern dieser Platz umschließt das ganze Reich, das braune Heer der Freiheitskolonnen. Heute bekennen wir uns zu Schlageter, so wie wir uns durch ein Jahrzehnt hindurch zu ihm und seinem Opfer bekannt haben. Es gibt bei einem befreundeten Volk eine schöne Sitte: wenn die Führer der faschistischen Abteilungen die Namen ihrer Toten aufrufen, dann antwortet die Truppe: „Hier", und wenn wir heute den Namen Schlageters aufrufen, dann antwortet heute ganz Deutschland: „Hier, zur Stelle!" Ein einziger Appell, ein Appell zur Erinnerung Schlageters, um ihm zu beweisen: Ja, wir sind hier, wir stehen für Dich, wie Du für uns am Pfahl standest, als Du Dein Leben geben mußtest. Und wenn heute der alte Vater unter uns weilt und seines Sohnes gedenkt und des bitteren Verlustes, der ihn traf, dann soll auch er wissen: zwar hat er seinen Sohn verloren, einen Sohn — dafür hat er heute Hunderttausende von Söhnen bekommen, die in ihm den Vater jenes Mannes ehren, der uns allen Vorbild war. Er war kein Hurrapatriot, er war kein Kriegsschreier, er wollte nicht den Kampf um des Kampfes willen, er wollte Frieden für sein Volk und sein Vaterland. Er wollte Frieden für sein Volk, wie ganz Deutschland Frieden will, wenn man ihm den Frieden läßt. Er war ein Verteidiger, er verteidigte die Ehre seines Volkes, die Freiheit seines Landes, er war bereit, die Heimat und den Frieden seines Volkes zu verteidigen. Er wurde zum Kämpfer, weil man diesen Frieden gebrochen hat. Auch Deutschland bekennt sich heute in den Worten seines Kanzlers erneut zum Frieden, bekennt sich aber auch zu seiner Ehre, zu seiner Freiheit und ist entschlossen, Ehre, Freiheit und Frieden zu verteidigen.

Heute dankt und grüßt Albert Leo Schlageter das neue Deutschland und grüßt ihn unser Führer, der Volkskanzler Adolf Hitler. Er grüßt ihn nicht im üblichen Sinne, nein, der Führer Deutschlands und seine Gefolgschaft, das deutsche Volk, dankt heute für seine Opfer durch Taten dadurch, daß sein Opfer wieder bestehen kann, daß sein Opfer eingemauert ist in das Fundament dieses Reiches. Der Deutsche glaubt wieder an sich selbst und an sein Volk. Das eine sollt Ihr wissen, solange es noch in Deutschland Schlageters geben wird, solange wird Deutschland leben müssen. Dieses Kreuz: einst das Fanal des Kampfes in dunkler Nacht, heute das Zeichen, daß Gott das Opfer angenommen und gut befunden und Deutschland gesegnet hat."

Nach der Gedenkrede Görings verharrten die Hunderttausende zwei Minuten in völligem Schweigen, während sich Ministerpräsident Göring zur Kranzniederlegung in die Gruft des Denkmals begab. Darauf wurde das Lied „Vom Guten Kameraden" gespielt und die Fahnen senkten sich.

Gauleiter Florian-Düsseldorf wies anschließend in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß Schlageters Leben und Sterben Befehl zur Pflichterfüllung bedeute. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf das heilige, deutsche Vaterland und den Führer Adolf Hitler, in das die Menge begeistert einstimmte, schloß die Ansprache.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes übergab der Düsseldorfer kommissarische Bürgermeister Dr. Wagenführ dem Ministerpräsidenten Göring das Denkmal als nationales Heiligtum.

Ministerpräsident Göring übernahm im Namen der Reichsregierung der preußischen Staatsregierung und des deutschen Volkes das Schlageter-Kreuz. Dieses Kreuz, so sagte er, leuchtet in die Zukunft für ganz Deutschland und ganz Deutschland bekennt sich zu ihm und ganz Deutschland nimmt es daher auch in seine Hut.

Mit dem Schlageter-Nationalmarsch „Treu bis zur letzten Stunde" schloß die erhebende, ernste Feier. Mehrere Flugzeuge kreisten um das Denkmal. Während die SA. zu den großen Verpflegungsplätzen marschierte, begaben sich die übrigen Verbände wieder zurück in die Stadt.

Unterdessen nahm Baldur von Schirach auf der Freitreppe des Stadttheaters den endlosen Vorbeimarsch der Hitlerjugend ab.

Durchgreifende Vereinfachung der Steuergesetzgebung.

Dresden, 29. Mai.

Auf einer Kundgebung des Bundes Deutscher Reichssteuerbeamten sprach Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk. Er erklärte u. a.: Wenn je, dann komme heute der Reichsfinanzverwaltung eine ganz besondere Bedeutung zu. Ein gerechtes und einfaches Steuersystem müsse geschaffen werden. Um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, brauchten wir einen ausgeglichenen Haushalt und geordnete Finanzen. Vorbildliche Sparsamkeit sei angewendet bei der eigentlichen Verwaltung. Diese Sparsamkeit weiter zu stützen, sei eine Aufgabe der Beamten. Der Minister betonte, daß er nicht daran denke, die bewährten Grundsätze der Reichseinheitlichkeit der Finanzverwaltung antasten zu lassen. Staatssekretär Reinhardt führte u. a. aus: Der Steuerbeamte und der Steuerpflichtige müßten von dem Kauderwelsch der seitherigen Steuergesetzgebung befreit werden. Mit der Vielheit und der Kompliziertheit des Steuerwesens müsse Schluß gemacht werden. Die grundlegende und durchgreifende Vereinfachung müsse radikal durchgeführt werden. Das beziehe sich nicht nur auf die Reichssteuern, sondern auch auf die Steuern der Länder und Gemeinden. In Zukunft würden Steuern nur an einer einzigen Stelle und an genau festgelegten Tagen erhoben werden.

Oesterreich plant Gegenmaßnahmen

(:) **Wien**, 29. Mai.

Die christlich-soziale „Reichspost", das Hauptorgan der österreichischen Christlichsozialen, erklärt die Maßnahmen der Reichsregierung als einen wirtschaftlichen Druck zu politischen Zwecken und als einen Versuch einer planmäßigen Einmischung in die inneren Verhältnisse Oesterreichs zugunsten einer Partei. Das Blatt sei ein Affront, der um so schwerer wiege, als keinem Reichsdeutschen in Oesterreich ein Unrecht widerfahren sei. Entsprechende Gegenmaßnahmen des österreichischen Ministerrats seien zu gewärtigen. Weiter wird darauf hingewiesen, daß die Einfuhr des Deutschen Reiches nach Oesterreich noch immer um 150—200 Millionen Schilling jene Summe übersteige, die der reichsdeutsche Fremdenverkehr in Oesterreich bringe.

Die von der Bundesverwaltung herausgegebene amtliche „Wiener Zeitung" schreibt, die österreichische Regierung habe alles getan, um die freundschaftlichen Beziehungen mit der Berliner Regierung aufrecht zu erhalten. Man verstehe nicht, wieso Oesterreich eine derartige Behandlung durch die deutsche Reichsregierung verdient habe und man hoffe, daß es einem Mann, das Gesamtdeutschtum besorgten ehrlichen Mittler gelingen werde, die durch das Verbot geschaffenen Gegensätze, an denen offenbar nur die Feinde des Deutschtums einen Gefallen haben könnten, zu überbrücken. Das Blatt erklärt, es sei selbstverständlich, daß die österreichische Regierung sich in der nächsten Sitzung des Ministerrats ausführlich mit dieser Angelegenheit beschäftigen werde. Sie werde die notwendigen Beschlüsse fine ira et studio schaffen.

400000 Besucher der DLG-Ausstellung

Der Abschluß — Voller Erfolg.

Berlin, 29. Mai.

Die 39. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft auf dem erweiterten Messegelände der Stadt Berlin ist am Sonntag um 20 Uhr nach dem Spielen eines Chorals am Haupteingang von dem Vorsitzenden des Vorstandes der DLG., Generallandschaftrepräsentant Dr. v. Websky, endgültig geschlossen worden. Sie hat in neun Tagen bei bestem Ausstellungswetter rund 400000 Besucher gehabt und ist damit in der Nachkriegszeit die am stärksten besuchte Ausstellung nächst der durch besondere Umstände begünstigten Ausstellung in Hamburg 1924 geworden. Sie brachte einen besonders starken Besuch aus der Landwirtschaft auch des Auslandes und infolgedessen auch einen guten Absatz für die ausstellende Industrie. Diese Umsätze waren, besonders bei der Maschinenindustrie, zum großen Teil doppelt so stark wie bei der vorjährigen Ausstellung in Mannheim. Dieser Ausstellungserfolg ist auf eine sichtbare Wirkung der einheitlich zusammengefaßten Wirtschaftspolitik der nationalen Regierung anzusprechen. Er beweist, daß die Landwirtschaft sich um die laufende Verbesserung ihrer Produktionsmethoden bemüht und dazu alsbald die in den letzten Wochen erzielte erste Hebung der landwirtschaftlichen Kaufkraft zu Bestellungen bei der Industrie und damit zur Förderung der Arbeitsbeschaffung benutzt.

Absage der „Deutschen Christen".

Eine Rundfunkrede des Wehrkreispfarrers Müller.

Berlin, 29. Mai.

In einer Rundfunkrede führte Wehrkreispfarrer Müller u. a. folgendes aus: Die Kirchenregierungen haben den Ruf der Stunde nicht gehört. Sie haben nicht die Stimme Gottes vernommen, die durch die Bewegung in unserem Volke uns ruft zu wagender Tat und zur Erneuerung unseres Volkstums aus den Tiefen des Evangeliums. In uns deutschen Christen hat der Glaube an das reine lautere Evangelium von Jesus Christus eine neue heiße Liebe zu unserem Volk und unserer Kirche geweckt und eben darum sagen wir Nein zu dieser Lösung und Nein erst recht zu dem Wege, auf dem sie gefunden worden ist. Nur vom Vertrauen des Kirchenvolkes, das sich in eigener Entscheidung zu ihm bekennt, kann der evangelische Reichsbischof auf seinen Platz erhoben werden. Aus dem gewaltigen Recht der geschichtlichen Stunde heraus weigern wir uns, die Entscheidung mit den Kirchenregierungen anzunehmen. Vorwärts mit Gott für eine neue evangelische Kirche, die frei und bereit und tüchtig ist zum Dienst am gegenwärtigen deutschen Volk.

*

Der scharfe Protest des Wehrkreispfarrers Müller hat eine recht verwickelte Situation geschaffen. Die „Deutschen Christen" verharren in Kampfstellung, und das ganze Werk der Einigung aller Landeskirchen scheint gefährdet, sofern es nicht gelingt, eine Ueberbrückung der Gegensätze zu erreichen. Der Kanzler, den das Dreimännerkollegium noch vor der Wahl um seine Vermittlung angehen wollte, hat diese abgelehnt. Es sei Sache der Kirche selbst, ihre Angelegenheiten zu regeln. Mit einem Eingreifen der Reichsregierung ist unter diesen Umständen schwerlich zu rechnen. Man vermag im Augenblick noch nicht abzusehen, wie dieser Konflikt beigelegt werden soll.

3. Warum . . . . . .

(Antwort auf unser Preisausschreiben)

Wenn einer noch mit siebzig Jahren
Gesunde Zähne kann bewahren,
So fragt man, wie er das gekonnt:
Er putzte stets mit Chlorodont.

Bad. Staatstheater.

Schauspiel.

Abermals ein kriegerisches Stück mit dem oft behandelten tragischen Innenkampf zwischen Berufspflicht und Gebot des Herzens. Beim führenden Soldaten wird er zum folgeträchtigsten, weil es sich in der Regel nicht um seine Person allein handelt, sondern um sein ganzes Volk. Man erinnere sich an Konflikte wie den im Prinzen von Homburg, an die Zwiespälte in Burtes Katte, an die Zwanghaltung des Generals X in Josts Schlageter und in unmittelbarer Parallelität an das Thema von Schäfers 18. Oktober. Wie ohne weiteres aus dem Titel des neuen Schauspiels des Dichters Hans Kyser: Schicksal um Yorck zu entnehmen ist, wird die Konvention von Tauroggen durch York im Januar 1813 zum Handlungskern eines heldischen Seelen- und Soldatendramas genommen. Wer es aus der Schulzeit vergessen hatte, wurde durch den im vorigen Jahr auch in Karlsruhe laufenden hervorragenden Film (mit Werner Krauß) in seinem Gedächtnis aufgefrischt, wie der General Yorck ohne die Genehmigung seines entschlußängstlichen Königs mit den Russen ein Bündnis schloß und damit den ersten Akt des Befreiungskrieges siegreich gestaltete. Kyser begnügt sich nicht mit dem Seelenkampf des zwangmäßig schließlich ungehorsam gewordenen einen Generals, wie er ja nicht von ungefähr vom Schicksal um Yorck spricht. In gegenströmigen, reichgegliederten Gruppen zeigt er das Für und Wider eines Uebertritts aus dem französischen Bündnis zu den, den fliehenden Napoleon verfolgenden Russen. Als eine Hauptfigur führt der Dichter den kriegsfreiwilligen Studenten Ernst Schulz ein, der gleich Yorck bedingungslos nur den Soldateneid gelten lassen will. Wie nun die Beiden sich allmählich zur heilig gewordenen Forderung der Stunde durchringen, bildet die dramatische Innenhandlung des Kyserschen vaterländischen Schauspiels.

Die Spannung darin muß leider schon von Haus aus notleiden, da man den geschichtlichen Ausgang des Konflikts kennt. Dieser selbst wird fast endlos durch fünf Aufzüge gedehnt, so daß bei mancher, zumal nicht ganz klar gewordenen Motivierung über das Drama sich da und dort eine nicht zu leugnende Lähmung legt. Daß Hans Kyser sich nicht an den geschichtlichen York gehalten hat, daß er mit nicht mißzuverstehender Betonung Beziehungen zur Lage des heutigen Deutschland herstellt und mahnende Apostrophen an die Gegenwart einflicht, ist des Dichters gutes Recht und ein Teil seiner geistigen Sendung. Es entstand solchermaßen ein wirksames Drama vaterländischen Unterrichts, eine lebendige und packende Illustration hochgemuter preußischer Kriegsgeschichte, was seinen Zweck in den Wehen der nationalen Wiedergeburt voll zu erfüllen vermag. Dramaturgisch ist unschwer manches einzuwenden. So die schon angedeutete übermäßige Dehnung in der Charakterentfaltung des Generals York, der als starrster Verfechter des dem König persönlich gehorsamen Soldaten in geradezu unnatürlichem Gegensatz zu seiner Umwelt steht. Der fünfte Akt mit seinen wohl begreiflichen, aber nun mal nicht erhebenden Rohheiten erscheint überflüssig, doch er enthält neben dem als selbstverständlich empfundenen Feldgeschrei „Heimat und Vaterland" das christliche Wort des Superintendenten Gusevius: „Wenn Böses immer nur mit Bösem vergolten werden soll, da ist freilich keine Hoffnung, daß die Welt je einen anderen Lauf nähme . . ."

Ein vollgiltiges Zeugnis für die Vortrefflichkeit der von Felix Baumbach geleiteten Erstaufführung gab allein schon die Tatsache, daß die Bühnendarstellung den Eindruck der Lektüre des (im Verlag von Velhagen und Klasing erschienenen) Buches weit übertrifft. In fesselnder Lebendigkeit und in reicher Unterscheidungskunst wurden die Gestalten des ausschließlichen Männerdramas gesprochen, bewegt und beseelt. Es schenkte uneingeschränkte Freude, wie sich sonder Ausnahme die darstellenden Künstler — denen sich auch der Spielleiter als russischer General gesellte — nicht nur in die Uniformen und Zeitkostüme, sondern in die Luft und in den Geist der Dichtung eingelebt hatten. Szene und Kostüme von Hecht und von Schellenberg gaben die sachliche Verstärkung hiefür. Paul R. Schulze darf seinen York in die erste Reihe seiner Gestaltungen stellen. Haltung und Ton ausgezeichnet und seiner Persönlichkeit in glücklicher Weise gemäß. Prächtig der Regierungsrat des U. v. d. Trenck, der auch die ostpreußische Mundart nicht vergaß. Eifervoll, gewinnend und begeisternd Joachim Ernst als Kriegsfreiwilliger (der egal verwundet trotzdem immer zur Stelle ist), voll leidenschaftlichem Vortrag Stefan Dahlen als Carl von Clausewitz, schön sprechend, aber nicht gerade preußisch-militärisch Friedrich Prüter als Gerneralmajor Kleist, ein miles gloriosus nicht ohne Gefahr der Uebertreibung (von der Dichtung her) der Rittmeister von Paul Hierl. Neben der Anerkennung einer größeren Zahl Nebenrollen soll nicht vergessen werden der französische Intendant des seiner Mittel sicheren Fritz Herz und der Oberst, den Paul Gemmecke in der zuständigen kalten Gemessenheit verkörperte. Karl Mehner als Stabstrompeter war zwar kein „Preiß", gab sich aber in seiner Art viel Mühe. Die kurze, doch eindringliche Figur des Superintendenten strahlte in Hugo Höckers warmer Darstellung die Gütigkeit in dem waffenklirrenden Festspiel aus. Die erfolgreiche Arbeit der Künstler wurde nach dem dritten Aufzug und nach dem Schlußakt mit starkem Beifall anerkannt und damit das im April d. J. in Leipzig uraufgeführte Schauspiel (vergl. Bericht des Karlsr. Tagbl. Nr. 107) auch an der badischen Landesbühne zum Erfolg geführt.

Tanz.

Wenn man am frühen Nachmittag des Grenadiertages die größten Künstler der Welt in Wort oder Ton hätte zu Gehör bringen wollen: das Theater wäre natürlich nicht so gut besetzt worden wie bei den Tanzvorführungen und das, obwohl nicht ein Orchester, sondern nur ein Flügelspieler zur Verfügung stand. Um es gleich zu sagen, das genügte nicht nur, sondern Walter Born befriedigte auch pianistisch in vollem Maß. Sein Chopin z. B. hatte Feuer, seine absichtliche Banalität in der Varietenummer Humor und Witz. Wir denken, daß er deren erhabene Musik selbst zusammengestellt hat. Nachdem das Staatstheater merkwürdiges Pech, übrigens außerhalb der künstlerischen Sphäre, gehabt hat, konnte sich wiedernem ein neuer Ballettmeister vorstellen. Er heißt Reinhold Kreideweiß u. ist ein sächsischer Landsmann. Auch er versteht, wie gleich die ersten Ensembles zeigten, seinen Kram ohne Zweifel ausgezeichnet. Gleicherweise wird der Gymnastik (Auftakt), wie dem Tanz der historischen Schule, dem Charakterbild und den symbolischen Ausdrucksformen Rechnung getragen und damit ein vorzügliches Ergebnis erzielt. Ein paar ulkige Nummern gaben weiterhin Aufschluß über die Vielseitigkeit der Ausbildung. In einer zwar reichlich unverständlichen und burlesken Pantomime erwies sich Herr Kreideweiß auch als schöpferischer Choreograph. Seine Solotänze verraten, wie das ja auch gar nicht anders sein dürfte, den durchgearbeiteten Tänzer von Rang. Mit Auszeichnung ist der ganze Ballettkörper als solcher an erster Stelle zu nennen; er hält nun mal doch die Dominante. Hierher gehören die Rhapsodie, der Rakoczy-Marsch, die parodistische Revue, der deutsche Tanz. Ueberall Einbeziehung des nämlichen samten Körpers. Die Beine tun es nämlich alleine nicht. Die Kleinkinder, Sonntag, Steger und Pferrer, erhielten mit Recht auch ihren Teil an dem verschwenderischen Beifall, der mehrfach Wiederholungen erzwang. Als Solistinnen glänzten, wie schon früher, Widmann, Dahlinger, Kuhlmann, Silberborth, Katz, Dietzler, R. Meyer und Michutta, der sich mit Lola besonders in der Parodie hervortat. Der Besuch künftiger Tanzveranstaltungen der hier gewürdigten Art lohnt sich.

Oper.

Auch die auf den Abend angesetzte Oper hatte recht guten Zuspruch. Kein Wunder, denn der „Zar und Zimmermann" kann man jeder Spielzeit mit gleichbleibendem Vergnügen anhören. Albert Lortzing hat mit ihm ein nicht veraltendes Meisterwerk geschaffen, das herrlich bleibt wie am ersten Tag. Die fülle volle Handlung mit ihrer Komik und ihrer gesunden Sentimentalität ist von einer unvergänglichen Musik umblüht. Des Sextetts beispielsweise hätte sich kein Mozart zu schämen und das „Lieblich röten sich die Wangen" könnte von Weber sein. Die von Keilberth geleitete und von Prucha inszenierte Vorstellung gelang vom ersten erfrischenden Choreinsatz an bis zum Ende in der urdeutschen Zusammensetzung aus heimlicher Melancholie mit offenem Jubel. Die Besetzung war die bekannte. Franz Schuster als unsterblicher Bürgermeister war in besonders guter Verfassung und Lustlaune. Hans Ritschl als Zar gesundet hörbar und mit sicherlich in Brünn, wohin er für die nächste Spielzeit verpflichtet ist, Freude erwecken. Neben Else Blank als Marie bot Robert Kiefer als falscher Peter eine frohsängerische und solid gewandte Leistung. Starker Beifall nach allen Aufzügen dieser wunderschönen und wahrhaftigen Volksoper. Ihr Dichter singt darin wohl, daß irdische Größe erlischt wie ein Traum. Das mag oft für einen Herrscher auf einem Thron gelten, aber die Fürsten des Geistes leben in steigender Liebe. Dessen ist der arme, wie eine Kirchenmaus durch das Land ziehende Schauspieldirektor, Dichter und Sänger Albert Lortzing tröstlicher Zeuge. —o.

Der große Festtag der 109er.

Der Festzug der Grenadiere. / Die Weihestunde vor dem Schloß.

Und es war doch ein Festtag für Karlsruhe und seine Grenadiere, wenn auch Petrus in Kübelkannen goß, was ein rechter Grenadier ist, der läßt sich halt auch von so ein bißchen Regen nicht stören und auch die rechten Karlsruher lassen sich's nicht nehmen, ihren alten Soldaten zuzuwinken und sie zu grüßen. Und als dann am Nachmittag gar die Sonne ein wenig zu scheinen anfing, da wurde Karlsruhe doch noch zu einer rechten Feststadt, und die blieb es auch bis zum Abend und lange bis in die Nacht hinein, denn die Grenadiere ließen es sich nicht nehmen, diesen Feiertag auch tüchtig zu feiern und das gab einen guten feuchtfröhlichen Abschluß des feuchten Tages.

Der Vormittag sah zunächst Tausende von ehemaligen Kämpfern in ernstem Gedenken vereint bei den

Festgottesdiensten.

In der evangelischen Stadtkirche amtierte der ehemalige Divisionsgeistliche, Stadtpfarrer Hemmer und in der katholischen Stadtkirche St. Stephan der ehemalige 109er-Kooperator Hebbel aus Freiburg. Die 10. Kompagnie des aktiven Regiments 109 hatte sich vor dem Anmarsch auf dem Karlsruher Friedhof am Grabe des gefallenen Kompagniechefs Hauptmann von Arnim eingefunden, um in Gegenwart der 86jährigen Mutter, die zu dieser schlichten Feier aus Darmstadt gekommen war, den einstigen Kompagnieführer zu ehren. Bei dieser Gedenkstunde, die so recht die Frontsoldatentreue innerhalb der Kameradschaft der badischen Leibgrenadiere bewies, wirkte ein Quartett des Gesangvereins Eintracht mit.

Schon kurz nach zehn Uhr fanden sich dann die ersten Formationen am Durlacher Tor ein, aber plötzlich verfinsterte sich der Himmel, ein ohrenbetäubender Donnerschlag gab das Signal zu einem Platzregen, wie man ihn gerade an diesem Tage wirklich hätte vermissen können. Aber die Grenadiere hielten wacker aus. Immer stattlicher wurde ihre Zahl, immer neue Kolonnen fanden sich zusammen und standen schon [illegible] bereit, als gegen elf Uhr mit klingendem Spiel die Ehrenkompagnie der Polizei mit den alten Feldzeichen heranmarschierte und

der Festzug

sich endgültig formieren konnte.

Die Polizei intonierte einen schneidigen Marsch und unter ihren Klängen setzten sich die blumengeschmückten Wagen mit den Altveteranen in Bewegung. Dann kamen die Fahnen der ruhmreichen Regimenter. Polizei im Stahlhelm beschloß diesen ersten Teil des Zuges, der überall lebhaft begrüßt wurde. Denn trotz des unablässig niederströmenden Regens hatten Tausende sich eingefunden und säumten die Straßen, alle Fenster der festlich geschmückten Häuser waren dicht besetzt und von überall her erklangen Jubelrufe und Blumen fielen besonders auf die alten Veteranen herab, ihnen die freudige Anteilnahme der Landeshauptstadt beweisend. Und dann kam jene prächtige Gruppe, die so unbedingt strahlenden Sonnenschein verdient hätte, um richtig zur Geltung zu kommen: die alten historischen Uniformen, in denen die badischen Regimenter über ein Jahrhundert gekämpft und Lorbeeren sich errungen hatten. Von der Zeit der napoleonischen Kriege her bis auf den heutigen Tag waren sie alle vertreten, im Dreispitz und in der hohen blechernen Mütze, in der Pickelhaube und schließlich im schlichten Stahlhelm des feldgrauen Weltkriegssoldaten; ein einzigartiges, mitreißendes Bild.

Flotte Weisen der Standartenkapelle der SA leiteten den dritten, den Hauptteil des Festzuges ein. Denn hier marschierten, unter der Führung ihres letzten Regimentskommandeurs, Freiherrn von Forstner, die ruhmreichen Bataillone des alten Leibgrenadier-Regiments auf. Da brach selbst unter diesem düsteren Himmel der Jubel los und oft fiel ein wahrer Blumenregen auf die alten wackeren Streiter. Nicht minder aber galt dann die Anteilnahme auch den Folgenden: dem Reserve-Infanterie-Regiment, in dessen Reihen der neue badische Ministerpräsident Walter Köhler marschierte mit dem Innenminister Pflaumer zusammen, dem Landwehr-Regiment 109, dem Landsturm-Bataillon, den Reserve-Regimentern 238 u. 28, den Kriegsfreiwilligen schließlich, die an der Ostfront für Deutschland gekämpft hatten und die ebenfalls aus den Reihen der 109er hervorgegangen waren.

Und immer wieder Musik. Und immer wieder Fahnen. Die Schülerkapelle belebte mit munteren Weisen den Marschritt der alten Krieger, die Harmonie, das Philharmonische Orchester, die SS-Kapelle und viele andere.

Plötzlich ein Böllerschuß! Wie angewurzelt stehen die Kolonnen und gedenken in stummer Trauer der gefallenen Kameraden. Weiter ging es und dann kam der feierliche Augenblick, als die Hundertneuner vor dem Denkmal ihrer gefallenen Kameraden,

vor dem Loretto-Ehrenmal

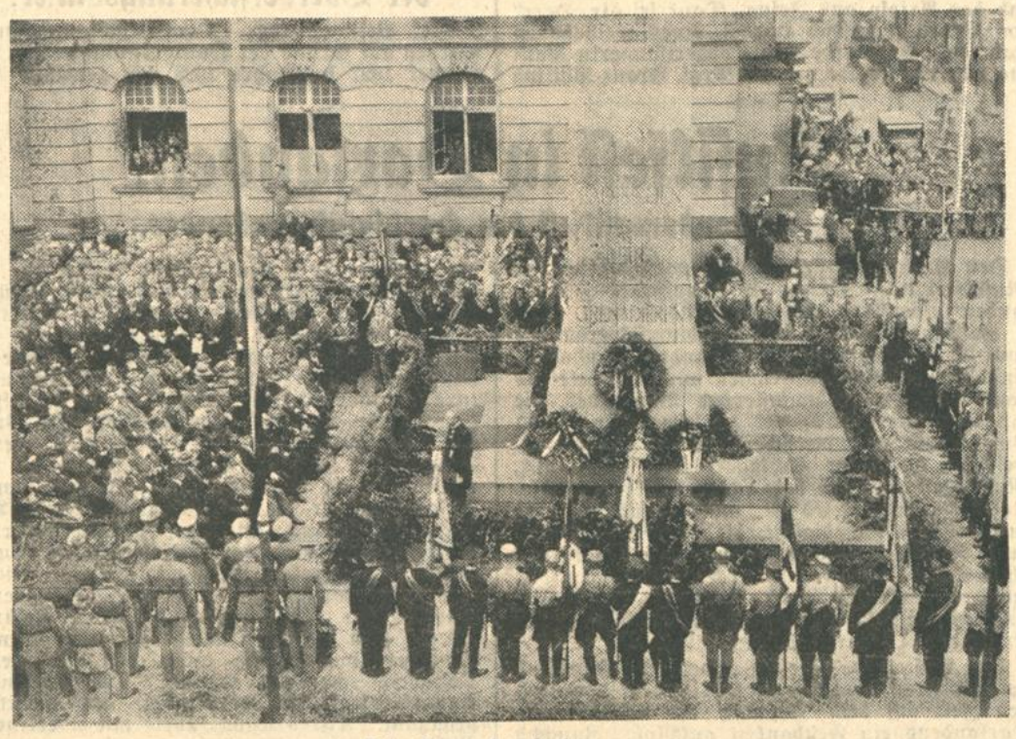
defilierten. Auf dem Platz vor der Hauptpost, der jetzt den stolzen Namen „Loretto-Platz" tragen darf, hatte die Traditionskompanie aus Meiningen Aufstellung genommen, auf dem Balkon des Reichspostgebäudes sah man die Ehrengäste mit Reichsstatthalter Robert Wagner an der Spitze. Mit klingendem Spiel schwenkt die Polizei auf den Lorettoplatz ein, die Fahnenträger folgen und nehmen vor dem Denkmal Aufstellung. Der Präsentiermarsch erklingt, und jetzt reißen die Kolonnen sich zusammen, daß die Hacken knallten und daß das Pflaster dröhnte. Augen links! und in strammem Marsch vorbeidefiliert an dem Denkmal der Toten, an den ruhmreichen Feldzeichen, unter denen sie gefochten und an ihrem letzten Regimentskommandeur, der hier die Parade seines Regimentes abnahm.

Ueber eine Stunde dauerte der Festzug. Dann trafen die ersten Kolonnen auf dem Schloßplatz ein, wo sich trotz des Regens eine tausendköpfige Menschenmenge eingefunden hatte, um der

Deutschen Weihestunde

beizuwohnen.

In weitem Halbkreis marschierten die Kolonnen auf, dann kamen unter klingendem Spiel der Polizei die Feldzeichen vom Lorettomal her und nahmen unter dem Schloßbalkon Aufstellung, wo sich inzwischen die Spitzen der Regierung, die Ehrengäste und die Mitglieder des Hauptausschusses eingefunden hatten. Festlich brauste das prachtvolle „Deutschland, Dir mein Vaterland" gen Himmel, das die vereinigten Männerchöre unter Heinrich Lechners Stabführung anstimmten, dann ergriff der Vorsitzende der Kameradschaft, Julius Ficht, das Wort zu der Festansprache.



Die Lorettofeier.

Herr Reichsstatthalter! Deutsche Frauen und Männer! Deutsche Jugend! Liebe Kameraden! Zum vierten Male seit der Beendigung des Krieges haben sich heute die ehemaligen 109er in ihrer alten Garnisonstadt eingefunden, um sich in frohem Wiedersehen die Hände zu reichen, um die Bande der Kameradschaft wieder fester zu knüpfen, um Erinnerungen aus Kriegs- und Friedenstagen auszutauschen und um sich aus diesem Wiedersehen neuen Mut und neue Kraft zu schöpfen zur gemeinsamen Arbeit im deutschen Vaterland. Die große Wendung, die sich inzwischen in der Geschichte unseres deutschen Vaterlandes vollzogen hat, erfüllt uns mit froher Zuversicht und ist ein Anlaß, dieses vierte Wiedersehen besonders zu feiern. Wir wollen aber zugleich ein Bekenntnis ablegen und wollen geloben, auch weiterhin zu kämpfen und zu schaffen für die Ehre und Freiheit unseres Vaterlandes. Ich begrüße den Reichsstatthalter Robert Wagner, ich begrüße die Mitglieder der Regierung, die Vertreter der Stadt, ich begrüße Euch alle, Ihr deutschen Männer und Frauen, und Euch, deutsche Jugend! Ganz besonders herzlich aber begrüße ich Euch, Ihr alten Kameraden, die Ihr vom Bodensee und vom Main, vom Schwarzwald und aus dem Bauland und von allüberall hierher geeilt seid zu diesem Fest der Kameradschaft; ich grüße unsere alten ruhmreichen Führer und unsere alten Feldzeichen, die Symbole einer großen, stolzen Vergangenheit. Aber auch Euch, Ihr unbesiegten Helden, die Ihr fern von uns in fremder Erde ruht, gilt unser Gruß.

Wir sind heute zusammengekommen zu dieser Feier in neuer Zuversicht für unseres Vaterlandes Zukunft. Wir gedenken an diesem Tage in Ehrfurcht des greisen Feldmarschalls von Hindenburg, unseres Reichspräsidenten, wir gedenken in Dankbarkeit und Verehrung des Reichskanzlers Adolf Hitler, des unbekannten Soldaten, der mit uns draußen stand und kämpfte. Der Friede von Versailles hat dem Regiment 109 ein Ende bereitet, erhalten aber blieb der Geist der 109er, den sie, unbesiegt vom äußeren und inneren Feind, heute noch im Herzen tragen. Aus diesem Geist heraus ist die Kameradschaft entstanden, um dieses hohe Gut lebendig zu erhalten, und wir wollen diesen Geist auch weiter hegen und pflegen und wollen in ihm auch weiterhin unsere Pflicht tun und weiter kämpfen und weiter arbeiten für die Ehre und Freiheit unseres Vaterlandes. Heil Deutschland!

Begeistert stimmte die Menge in den Heilruf ein. Dann nahm, stürmisch begrüßt,

Reichsstatthalter Robert Wagner

das Wort zu einer Begrüßungsansprache:

Meine Kriegskameraden! Ich habe Ihnen den Gruß des neuen Deutschland zu überbringen, ich tue dies im Namen der Reichsregierung und der badischen Landesregierung, ich schließe mich selbst diesem Gruße herzlich an in meiner Eigenschaft als Reichsstatthalter und vor allem auch als Angehöriger Ihres Schwesterregiments, der Grenadiere 110. An dem Elend der letzten vierzehn Jahre, die jetzt hinter uns liegen, ist die alte deutsche Armee, sind die alten badischen Regimenter schuldlos. Sie haben immer und stets für das deutsche Vaterland gekämpft. Heute vor 15 Jahren, da lagen die Helden von Ihrem tapferen Regiment zwischen Aisne und Marne und kämpften für ihr Vaterland. Und dieser Geist, in dem Sie damals kämpften, der ist jetzt in dem jungen Deutschland auferstanden. Sie haben dieses neue Deutschland miterkämpft. Wir müssen zusammenstehen, um das große Wunderbare, was uns das neue Deutschland schon geschenkt hat, unter Einsatz unserer ganzen Lebenskraft zu hüten und zu schützen, wenn es sein muß mit Einsatz unseres Lebens verteidigen. (Lebhafte Zustimmung.) Darüber hinaus wollen wir zusammenstehen unter Einsatz unserer letzten Opferbereitschaft, um einer glücklicheren und besseren Zukunft unseres Volkes zu dienen. Wir wissen, daß wir eine solche Zukunft erreichen, wenn wir entschlossen sind, einig zu sein, wie einst auf den Schlachtfeldern des großen Krieges, Kameraden zu sein, in Glück und Unglück. Entschlossen zum letzten und höchsten Opfer des Soldatentums. Dann wird Deutschland wieder in seiner Ehre und Herrlichkeit erstehen. Für uns: Deutschland über alles in der Welt!

Der Aufmarsch der historischen Uniformen am Schloß. Rechts: Julius Ficht hält die Festansprache.

Die Menge stimmte in die Heilrufe auf das Vaterland ein und sang das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Ein Musikstück erklingt und unter den Klängen eines alten Böttge-Marsches fand die Feier ihren Abschluß.

Dann marschierten die alten Grenadiere zurück in die Stadt und in die ihnen zugewiesenen Lokale. Ueberall herrschte bald frohe Wiedersehensstimmung. Im „Colosseum" hatten sich die Reserve-109er zusammengefunden, hier sah man auch wieder Ministerpräsident Köhler und den Innenminister; im „Krokodil" feierten die 238er, bei den 28ern, die sich in Beiertheim zusammengefunden hatten, sah man auch Staatsrat Schmitthenner. Bei der Versammlung der Vertrauensmänner der Kameradschaft im „Krokodil" wurden

Huldigungstelegramme an Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler

beschlossen, die stürmische Zustimmung fanden.

Das große Gartenfest im Stadtgarten am Abend fiel der Witterung zum Opfer, merkwürdigerweise konnte die Stadt sich nicht entschließen, die große Festhalle zu öffnen, so mußten die Grenadiere wieder in die Stadt hinein. Dort aber herrschte dann bis in die späten Nachtstunden ein echtes kameradschaftliches Leben und Treiben, und so fand dieser verregnete 109er-Tag doch noch einen guten Abschluß.

Nachdem ein großer Teil der Festteilnehmer die Stadt inzwischen verlassen hat, versammeln sich heute die Kameraden nochmals auf dem Festplatz zu einem Abschiedskonzert.

Neue Kleinkinderschule in Rüppurr.

Die Grundsteinlegung.

Im Ortsteil Rüppurr befindet sich eine der ältesten Kleinkinderschulen des Landes. Bereits 1851 wurde sie auf Veranlassung von Mutter Jolberg, der Begründerin des Diakonissenmuterhauses Nonnenweier, gegründet. Jahrzehnte hindurch war sie ohne eigenes Heim. Erst im Jahre 1882 wurde eine Scheune umgebaut, um als Kinderschule und Gemeinschaftssaal zu dienen. Heute entspricht dieses schlichte Haus, das über 50 Jahre wertvolle Dienste geleistet hat, nicht mehr den Ansprüchen, die an ein Kleinkinderschulheim mit 80—100 Kindern gestellt werden müssen. Nach jahrelanger Vorbereitung ist es endlich möglich geworden, den Bau einer neuen Kleinkinderschule zu beginnen. Den Plan hat Baurat Appenzeller, der Vorstand der Bauabteilung des evangelischen Oberkirchenrats entworfen. Bauleitender Architekt ist Diplomingenieur Hofmann. Die Maurerarbeiten werden von der Firma Karl Müller in Rüppurr ausgeführt. Am Himmelfahrtsfeste fand die Feier der Grundsteinlegung statt. Nach dem Hauptgotesdienst zog die Gemeinde — voran die Kleinkinderschüler — unter den Klängen der Posaunen zur Baustelle. Die Feier der Grundsteinlegung war umrahmt von Gesängen der stark vertretenen Gemeinde, des Kirchengesangvereins und des Gemeinschaftschors. Nach einer warmherzigen Ansprache des Ortsgeistlichen, der allen denen herzlichen Dank aussprach, die durch tatkräftige Unterstützung die Durchführung des Baues ermöglicht haben, wurde die Urkunde verlesen, deren künstlerische Ausstattung Herr Hauptlehrer Klotz gestiftet hat. Die Kapsel ist ein Geschenk von Blechnermeister Beck in Rüppurr. Während die Kapsel verlötet wurde, sagten die Kinder ein zur Feier passendes Gedicht und sangen mit fröhlichem Herzen ein Lied, dankbar, daß sie bald in die neue Kleinkinderschule einziehen dürfen. Alsdann erfolgten die Hammerschläge durch Pfarrer Steinmann, und Kirchenältester Vogt für den Vorstand der Kleinkinderschule, durch Gemeindesekretär Klotz für die evangelische Gemeinde, durch Diplomingenieur Hofmann, und Bauunternehmer Müller im Namen der beteiligten Arbeitskräfte, durch Postschaffner Ludwig Kiefer, und Friedrich Lamprecht für Posaunenchor, Männer- und Jünglingsverein und Gemeinschaft. Die schlichte, aber ergreifende Feier wurde mit Gebet und durch gemeinsamen Gesang des Liedes: „Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ" abgeschlossen. Die Kleinkinder erhielten noch eine Festbrezel, die sie recht erfreute. Bis September soll das Haus seiner Bestimmung übergeben werden.

Verkehrsunfälle.

Am Sonntag mittag kam in der Schwarzwaldstraße infolge des nassen Bodens ein Kraftrad ins Rutschen. Bei dem nachfolgenden Sturz zog sich der Kraftradführer und sein Mitfahrer Verletzungen zu.

Am gleichen Tage, gegen 9 Uhr, mußte Ecke Kriegs- und Hirschstraße ein Postomnibus, um einen Zusammenstoß mit einem Personenkraftwagen zu vermeiden, auf den Gehweg fahren. Hierbei wurde ein dort stehender Baum gestreift, wodurch am Omnibus ein Sachschaden von etwa 150 RM. entstand. Der Führer des Personenkraftwagens hatte das Vorfahrtsrecht nicht beachtet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Badischer Richtertag in Karlsruhe.

Beitritt zum „Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen".

Am Himmelfahrtstag fand in Karlsruhe der diesjährige Badische Richtertag statt, zu dem zahlreiche Mitglieder aus allen Landesteilen erschienen waren. Der Vorsitzende, Senatspräsident Hottinger, gab gleich zu Beginn der geschäftlichen Tagung die Erklärung ab, daß sich der Richterverein freudig hinter die nationale Regierung gestellt habe und an der Neugestaltung des Rechts mitarbeiten wolle. Die Versammlung nahm sodann den Geschäftsbericht und den Kassenbericht entgegen und gedachte der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder des Vereins.

Um den Weg auch für eine Gleichschaltung freizumachen, war der seitherige Vorstand zurückgetreten. Die vorgenommenen Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Vorsitzender: Amtsgerichtsrat v. Frankenberg, Baden-Baden; stellv. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Dr. Trunk, Mannheim; Schriftführer: Regierungsrat Backfisch, Karlsruhe; Rechner: Amtsgerichtsrat Stritt, Karlsruhe; Beisitzer: Oberlandesgerichtsrat Ruoff, Karlsruhe, und Landgerichtsrat Luger, Konstanz. Der Verein nahm ferner folgende einstimmig gefaßte Entschließung an:

„Der Badische Richterverein bekennt sich freudig zur nationalen Regierung der deutschen Volksgemeinschaft unter Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler und ist bereit, am Wiederaufbau des Reichs unter Einsatz aller Kräfte mitzuarbeiten. Der Badische Richterverein erklärt daher seinen vorbehaltlosen kooperativen Beitritt zum „Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen".

Der neue Vorsitzende, Amtsgerichtsrat v. Frankenberg, dankte den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern für ihre uneigennützige Amtsführung und wies in seinen Ausführungen darauf hin, wie schwer es dem Richter geworden sei, sich in dem früheren Parteienstaat zurechtzufinden, wie er die Nöte des Volkes habe mitansehen müssen, ohne sie mildern zu können, Vollstreckungen habe zulassen müssen, ohne Aufschub oder Teilzahlungen bewilligen zu können, und oft unpopuläre Gesetze habe ausführen müssen. So sei der Richter dem Volk entfremdet worden. Zu allem sei er ohne genügenden Schutz ständigen Angriffen ausgesetzt gewesen. Uebertriebene Sparsamkeit habe ihn an seinem Ansehen geschmälert. Diese Mißstände sollten im neuen Staat beseitigt werden. Der Richter werde an der künftigen Umgestaltung des Rechts und der Gerichtsverfassung aus seinen großen Erfahrungen heraus selbst praktisch mitzuarbeiten haben. Der Staat werde sich künftig hinter den Richter stellen. Der Reichsjustizkommissar Dr. Frank habe dazu ausgeführt, daß Kritik am Richtertum identisch sei mit Kritik am Staate.

Als Vertreter der nationalsozialistischen Weltanschauung zog Oberregierungsrat Dr. Grüninger Vergleiche zwischen der Stellung des Richters im früheren Staat und im nationalsozialistischen Staat. Als Nationalsozialist und als Vertreter des Justizministeriums mahnte Oberregierungsrat Reinle die Anwesenden, nicht abseits zu stehen, sondern tätig mitzuarbeiten und sich in die neue Staatsfront einzureihen, vor allem aber die Verbindung mit dem Volk zu pflegen und sich nicht aus übertriebenen intellektuellen Hemmungen auszuschließen. — Der Vorsitzende schloß die harmonisch verlaufenen Verhandlungen mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg und den Reichskanzler Adolf Hitler. — Ein gemeinsames Essen im festlich geschmückten Saal des Hotels National vereinigte noch eine größere Zahl der Teilnehmer.

Das Diakonissenhaus findet Anerkennung.

Von Sonntag, den 21. Mai, bis einschließlich Himmelfahrtstag hatte die Evangelische Diakonissenanstalt ihren Neubau in Karlsruhe-Rüppurr der Oeffentlichkeit zur Besichtigung freigegeben. Der Eintritt zur Besichtigung war für jedermann frei. Die Bevölkerung der Landeshauptstadt, sowie der näheren und weiteren Umgebung, hat von dieser Einladung einen überaus regen Gebrauch gemacht. Die Besucherzahl wird auf etwa 25—30 000 geschätzt. Mit Hilfe ehrenamtlicher Kräfte, vor allem des Karlsruher Männer-Hilfsvereins vom Roten Kreuz, war es möglich, den gewaltigen Strom der Besucher so durch das Krankenhaus und Mutterhaus zu leiten, daß jeder Besucher zu seinem Recht kam. Es herrschte nur eine Stimme restloser Bewunderung für das wunderbare Neubauwerk, das an dem Südrand der Stadt Karlsruhe in der erstaunlich kurzen Zeit von 20 Monaten aus dem Boden gewachsen ist. Die verschiedensten Vereine und Verbände, Vertretungen und Verwaltungen, von Kassen, von Berufsorganisationen haben geschlossen den Neubau besucht und wurden von den verschiedenen am Bau beteiligten Persönlichkeiten besonders geführt. Daß bei der Durchführung dieses großen Bauwerkes keinerlei Ueberschreitungen des Voranschlags vorgekommen sind, ist immer wieder mit besonderer Bewunderung zur Kenntnis genommen worden, da ja bei allen derartigen großen Bauten Ueberschreitungen zu den üblichen Nebenerscheinungen zu gehören pflegen. Im Rückblick auf die für die Landeshauptstadt sowohl wie für das ganze badische Land überaus bedeutsamen Einweihungstage der neuen Evangelischen Diakonissenanstalt in Karlsruhe-Rüppurr darf wohl gesagt werden, daß dieses Krankenhaus, das die Ausbildungsstätte der Karlsruher Diakonissen sein wird, zu den schönsten Krankenhäusern Süddeutschlands zu zählen ist.

Feier für Schlageter.

Anläßlich des 10. Todestages Albert Leo Schlageters fand im Lichthof der Bad. Landeskunstschule eine gemeinsame Feier der Bad. Landeskunstschule und der Bad. Hochschule für Musik statt. Diese Feier war ein erhebendes Bekenntnis zur nationalen Revolution und zu dem Geist der Kameradschaft und der Vaterlandsliebe. Ein harmonisch gegliedertes Programm gab die Gewähr für einen würdigen Verlauf dieser Feier. Professor Franz Philipp, Direktor der Bad. Hochschule für Musik wählte als Einführungsstück eine Arie (Larghetto) aus dem Concerto grosso h-moll von Georg Friedrich Händel, das durch das Bad. Kammerorchester unter Leitung von Professor Josef Peischer in vorzüglicher Weise zum Vortrag gelangte. Hierauf folgten zwei begeistert aufgenommene Ansprachen der Studierenden-Vertreter Paul Thoma, Bad. Landeskunstschule, und Oskar Kraus, Bad. Hochschule für Musik. Die Reden stellten ein starkes Bekenntnis dar zur nationalen Erhebung und zu den schweren Aufgaben, welche für den Wiederaufbau des Deutschen Reiches gelöst werden müssen. Den Worten beider Schülervertreter gab das Arioso aus Josua „Dank sei dir, Herr" von Georg Friedrich Händel, einen weihevollen Rahmen. Es wurde von Konzertsängerin Paulita Martin-Dane und Prof. Franz Philipp mit tiefem künstlerischem Empfinden vorgetragen. Mahnende Worte des Professor Hans Bühler an die junge Künstlerschaft gaben in Verbindung mit dem nachfolgenden Kaiser-Quartett von Josef Haydn, gespielt vom Kammerorchester, und dem Horst-Wessel-Lied einen würdigen Abschluß.

*

Der DHV., die Standesbewegung der deutschen Kaufmannsgehilfen, gedachte in einer schlichten Feierstunde des Opfers Albert Leo Schlageters für unser deutsches Volk und Vaterland. Diese selbstlose Einsatzbereitschaft, so führte Gauvorsteher Menth aus, muß wieder alle Volkskreise, ob hoch oder nieder, beseelen. Erst dann wird Deutschland seinen schweren Kampf, den es heute noch um seine Anerkennung als gleichberechtigte Macht in der Welt führen muß, siegreich bestehen können. Unter den Klängen des Liedes „Vom guten Kameraden" gedachte man der zwei Millionen, die gefallen sind für Deutschlands Freiheit, und der Tausende, die ihr Leben am Rhein und Ruhr opferten, damit Deutschland lebe.

Die Beisitzer der Oberversicherungsämter.

Die Beisitzer der Oberversicherungsämter wurden auf Grund der Wahlordnung vom 7. Dezember 1927 im Jahre 1928 neu gewählt. Auf Grund des § 2 des Gesetzes über Ehrenämter in der sozialen Versicherung und der Reichsversorgung vom 18. Mai 1933 wurden die Oberversicherungsämter angewiesen, folgende Beisitzer und Stellvertreter bei den Oberversicherungsämtern ihres Amtes zu entheben:

a) Beisitzer und Stellvertreter, die der Kommunistischen Partei oder kommunistischen Hilfs- oder Ersatzorganisationen angehören;
b) marxistische Beisitzer und Stellvertreter;
c) Beisitzer und Stellvertreter, die nichtarischer Abstammung sind;
d) Beisitzer und Stellvertreter, die nach ihrer bisherigen politischen Betätigung nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintreten.

Die Aemter der ausscheidenden Beisitzer und Stellvertreter werden vom Direktor des Oberversicherungsamts aus dem Kreise der Personen, die nach dem § 76 RVO. gewählt werden können, bis zu einer anderweitigen endgültigen Regelung neu besetzt. Nach der Neubesetzung der Stellen der Beisitzer der Oberversicherungsämter werden die Spruchkammern und die Beschlußkammern neu gebildet.

Musikfest in Daxlanden.

3. Verbandsmusikfest des Hardtmusikverbandes.

Den Anlaß des siebenjährigen Bestehens des Musikvereins „Harmonie Karlsruhe - Daxlanden" benützte die Verbandsleitung, das 3. Verbandsmusikfest des Hardtmusikverbandes vom 27. bis 29. Mai in Daxlanden abzuhalten. Aus dem Festbuch entnehmen wir die Ziele des heute 22 Vereine umfassenden Verbandes, die instrumentale Volksmusik zu pflegen, um dem Volke nach der deutschem Wesen fremd gewesenen Zeit der Schlager- und Jazzmusik, Musik zu bieten, die dem echten Volksempfinden Rechnung trägt. Es ist auch tatsächlich eine kulturelle Notwendigkeit, die durch den Rundfunk verursachte Entfremdung in der musikalischen Selbstbetätigung dadurch zu beseitigen, daß man das Volk mehr denn je gesanglich und instrumental durch eigenes Erleben an der Kunst der Töne teilnehmen läßt.

Den Auftakt des Festes bildete ein Fackelzug am Samstag abend, dem sich in dem geräumigen Zelt auf dem Festplatz am Westausgang Daxlandens ein Festbankett anschloß. Zunächst erfreute der festgebende Verein „Harmonie" durch den Vortrag einiger Musikstücke, deren Wiedergabe zeigte, daß die Kapelle eine gute Schulung durch Herrn Friedrich Häußer erhalten hat; der Festmarsch, vom Dirigenten komponiert, kam recht schwungvoll heraus. Die Stücke aus „Rienzi", „Lohengrin", und die Orpheus-Ouvertüre von Offenbach ließen schöne Tongebung und präzise Rhythmik erkennen.

Die Begrüßungsworte des Festpräsidenten Friedrich Leppert, der den Vertreter des Herrn Oberbürgermeisters, die Preisrichter, die Orts- und Gastvereine willkommen hieß, fanden lebhaften Beifall. Dankbar aufgenommen wurden die Gesangsvorträge des „Liederkranz" Daxlanden, der unter Leitung seines Vizedirigenten Oskar Vogt das Mozartsche „Bundeslied", sowie Sonnets „Rheintreue" und Baumanns „Waldesgruß" in guter Phrasierung und angenehmer Tonbildung darbot. Der Radfahrerverein „Wanderlust" Daxlanden führte einen Kunstreigen, trotz beschränkter Platzverhältnisse, recht geschickt vor. Besonderen Anklang fanden die Barrenübungen der Männerriege und die für das deutsche Turnfest vorgeschriebenen Freiübungen der Damenabteilung der Turngemeinde Daxlanden. Der Musikverein „Lyra" Daxlanden unterstützte seinen Bruderverein durch den Vortrag einiger vorzüglich gespielter Musikstücke unter der ruhigen Leitung Rudolf Webers. Im Verlauf des Abends ehrte Bundespräsident Kromer, Freiburg, den 1. Vorsitzenden des Hardtmusikverbandes, Herrn Friedrich Weber, durch Ueberreichung des goldenen Musikerringes für ideale Hingabe im Dienste der Organisation. Herr Weber dankte gerührt und übertrug ein wesentliches Verdienst auf seine Mitarbeiter, mit der Zusicherung, auch fernerhin seine Kraft in den Dienst der Volksmusikbewegung zu stellen. Das Deutschlandlied beschloß das reichhaltige Bankett, das infolge vorgeschrittener Zeit eine Kürzung erfuhr.

Schon am frühen Sonntag morgen begann das Kritikspielen der 19 Musikvereine vor einem zahlreichen, interessierten Publikum und den Kritikern Musikdirektor Adolf Kromer und Komponist E. Dörle aus Freiburg. Die Musikabteilung des Katholischen Jungmännervereins Karlsruhe-Daxlanden (Dirigent Fr. Jahn) schuf mit der Festouvertüre von Gottlober einen verheißungsvollen Anfang. Die Ouvertüre „Rotenfels" von Buhmann wurde vom Musikverein Berg sehr gefällig vorgetragen. Die Feuerwehrkapelle „Harmonie" Karlsruhe-Rüppurr (Dirigent A. Walz) bot mit der Ouvertüre „Milanesse" von Baumann eine hübsche Leistung, und die „Harmonie" Linkenheim (Dirigent E. Ratzel) brachte eine Fantasie aus „Alexandra Stradella" von Flotow zu guter Wirkung. Die Konzertouvertüre „Amazonenritt" von Wiggert konnte die „Harmonie" Forchheim (Dirigent Friedr. Kästel) recht vorteilhaft darbieten. Die Lortzingouvertüre zu „Zar und Zimmermann" kam durch die „Harmonie" Malsch (Dirigent Böhmer) trefflich zur Geltung. „Eintracht" Weschneureut (Dirigent Bauer) erfreute durch den Vortrag einer Verdi-Fantasie von Heisig, während die Feuerwehrkapelle (Lyra) Knielingen (Dirigent Wolf) die Ouvertüre zur „Jungfrau von Orleans" von Kessels sehr gefällig durchführte. Unter Leitung von Ferdinand Röth konnte der Musikverein „Wanderlust" Forchheim mit der Jubiläumsouvertüre von E. Dörle gut abschneiden.

Die Lustspielouvertüre von Kéler Béla fand im Musikverein „Rheingold" Hagenbach (Dirig. Dörr) eine sorgfältige Einstudierung. Jakob Heilmann führte drei Musikvereine, Harmonie Pforz-Maxamiliansau, Konkordia Steinfeld und Edelweiß Wörth a. Rh. mit Erfolg vor. Mit der Festouverture von Lortzing konnte der Instrumentalver. Grünwettersbach (Dirig. Münchgesang) durch schmissige Darbietung mitreißen. Schade, daß die Flöte eine Zeitlang ausfiel. Unter der Direktion von E. Leonhard brachte die Musikervereinigung Mörsch die Offenbachouverture „Orpheus in der Unterwelt" mit hinreißendem Schwung zu trefflicher Geltung. Ein Bravo der Soloklarinette. Der festgebende Verein „Harmonie" Daxlanden hatte sich mit der Egmontouverture von Beethoven eine sehr schwere Aufgabe gestellt, die glücklich gelöst wurde. Auch die „Lyra" schnitt mit der Zigeunerouverture von Balfe gut ab. Sehr exakt in jeder Hinsicht führte Musikdirektor Roick mit Einigkeit Bietigheim die Adamsche Ouverture zur „Nürnberger Puppe" vor. Eine ganz besondere Leistung. Ebenso hoch muß die Wiedergabe der Zampaouverture von Herold durch den Musikverein Oetigheim gewertet werden. Die dynamische Ausdruckskraft ist vorbildlich, die Rhythmik prägnant. Alfred Kühn führte mit überlegener Ruhe.

Nach dem Kritikspielen ergriff Preisrichter Kromer das Wort und stellte fest, daß selbst kleine Kapellen gute Leistungen geboten hätten, und gibt seiner Freude über die Leistungsfähigkeit des Hardtmusikerverbandes Ausdruck. Er bat um Unterstützung der Musikvereine durch die Volksgenossen.

Am Nachmittag spielten die gesamten Kapellen unter der Leitung des Verbandsdirigenten, Herrn Musikdirektor Roick auf dem Platze vor der neuen Kirche vier schneidige Märsche, die von der Bevölkerung mit starkem Beifall bedacht wurden. Darnach zog der Festzug der 30 teilnehmenden Vereine durch die festlich geschmückten Straßen zum Festzelt, wo der Festpräsident Leppert nach herzlichen Begrüßungsworten der Verbandsleitung dankt, daß das Fest in Daxlanden abgehalten wurde. Ein Sieg Heil der neuen Regierung war Treuegelöbnis. Verbandsvorstand Friedr. Weber erinnerte in seiner Festansprache, daß der Verband in Daxlanden seinerzeit gegründet wurde und forderte zu weiterer fruchtbringender Arbeit im Dienste der Volksmusik auf. Dann ehrte er den „Lyra"-Dirigenten Rudolf Weber für 30jährige Arbeit in der Volksmusik mit der Ehrennadel des Bundes südwestdeutscher Musikvereine. Zum Abschluß händigte der Verbandsvorsitzende den teilnehmenden Vereinen Erinnerungsurkunden aus und wünscht ein frohes Wiedersehen im nächsten Jahre in Wörth a. Rh. Im Verlauf des Nachmittags behandelte man in einer Sitzung der Vereinsvorstände, der Verbandsleitung und des Preisgerichts interne Fragen, die zur vollen Zufriedenheit gelöst wurden. Die Preisrichter brachten zum Ausdruck, daß sie angenehm überrascht gewesen seien, solch gute Leistungen feststellen zu können. Gegen 7 Uhr fand der offizielle Teil des Festes seinen Abschluß. Die auswärtigen Vereine zogen befriedigt der Heimat zu, und im Festzelt herrschte bei Musik und Gesang noch lange frohe Festesstimmung. Der Montag bringt als Abschluß Kinder- und Volksbelustigungen auf dem Festplatz. Ha.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Wetteraussichten für Dienstag, den 30. Mai: Fortdauer der bestehenden Witterung.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr.

Waldshut, 29. Mai: 334 cm; 28. Mai: 334 cm.
Rheinfelden, 29. Mai: 299 cm; 28. Mai: 314 cm.
Breisach, 29. Mai: 224 cm; 28. Mai: 230 cm.
Kehl, 29. Mai: 318 cm; 28. Mai: 311 cm.
Maxau, 29. Mai: 501 cm; 28. Mai: 484 cm, mittags 12 Uhr: 486 cm, abends 6 Uhr: 490 cm.
Mannheim, 29. Mai: 377 cm; 28. Mai: 369 cm.
Caub, 28. Mai: 232 cm.

Was unsere Leser wissen wollen.

(Schriftliche Beantwortung kann nur erfolgen, wenn den Anfragen Rückporto beiliegt.)

A. G. 37. Sie dürfen die Uhr niemals ohne weiteres für sich behalten, da sie Ihnen ausdrücklich nur als Pfand gegeben worden ist. Wenn der Schuldner Ihr Darlehen nicht zurückbezahlt, müssen Sie ihn verklagen und können dann die Uhr pfänden. Der zuständige Gerichtsvollzieher versteigert dann die Uhr und händigt Ihnen den Erlös bis zur Höhe Ihrer Forderung aus. Den überschießenden Betrag erhält Ihr Schuldner.

K. P., hier. Wir raten Ihnen, der Modistin eine Frist von einigen Tagen für die Zurückbringung des Hutes usw. zu stellen. Nach fruchtlosem Ablauf der Frist können Sie entweder die Sache der Staatsanwaltschaft (aber nur wegen des Hutes) anzeigen oder die gerichtliche Klage erheben. Für die letztere dürfte bei dem geringen Streitwert das Gemeindegericht zuständig sein.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz.

Abteilung Justiz.

Ernannt: Landgerichtsdirektor Emil Winter in Karlsruhe zum Senatspräsidenten beim Oberlandesgericht, Oberregierungsrat Dr. Johannes Ferdinand im Ministerium des Kultus, des Unterrichts und der Justiz zum Landgerichtsdirektor in Karlsruhe, Amtsgerichtsrat Dr. Eitelhans Grüninger in Singen zum Oberregierungsrat im Ministerium des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Staatsanwalt Hans Zimmerer in Karlsruhe zum Amtsgerichtsrat und zugleich zum Landgerichtsrat in Karlsruhe, Gerichtsassessor Dr. Peter Baulont aus Straßburg zum Staatsanwalt beim Landgericht Karlsruhe.

Enthoben: Land- u. Amtsgerichtsrat Friedrich Heim in Karlsruhe von seinem Amt als Amtsgerichtsrat.

Geschäftliche Mitteilungen.

Vernunft und Eitelkeit haben nichts miteinander zu tun. Während die Eitelkeit zu Uebertreibung neigt, gebietet die Vernunft das unbedingt Notwendige und das richtige Maßhalten. Vernünftig ist beispielsweise das tägliche Reinigen der Zähne und des Mundes mit einer Zahnpaste von höchster Qualität, wie es die beliebte Chlorodont-Zahnpaste ist. Blendend weiße Zähne, die jeder Eitelkeit gerecht werden und reiner, frischer duftender Atem sind der Erfolg.

Tagesanzeiger

Montag, den 29. Mai 1933.

Bad. Staatstheater: 20—22.30 Uhr: „Mignon".
Munz-Saal: 20 Uhr: Konzert Prof. Walter Rehberg.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 17 u. 20.30 Uhr: Schön ist die Manöverzeit.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Mignon, Oper von Ambroise Thomas.

In einem Gasthaus hält sich außer einer Schauspielertruppe auch Wilhelm Meister auf. Eben zieht eine Zigeunerbande in den Ort und will eine Vorstellung veranstalten. Jarno, der Zigeunerhauptmann, fordert Mignon auf, zu tanzen, doch sie weigert sich. Mit der Peitsche will er sie züchtigen; Wilhelm Meister tritt dem Wütenden drohend entgegen. Philine, die Schauspielerin, beschwichtigt Jarno mit Geld. Mignon wird von dem fahrenden Sänger Lothario ins Gasthaus geführt. Philine möchte Wilhelm an sich fesseln, doch wird er von Laertes gewarnt. Mignon, von Wilhelm freigekauft, will ihn aus Dankbarkeit begleiten und zwar in Knabentracht. — Die Schauspielertruppe findet hiernach Unterkunft im Schlosse von Friedrichs Oheim, der sie zu einem Gastspiel einlud. Philine setzt ihre koketten Bemühungen um Wilhelms Gunst fort, doch vergebens. In einem unbewachten Augenblick legt Mignon eines von Philinens Kleidern an und wird dabei überrascht. Wilhelm begreift, daß er des Mädchens Begleitung nicht weiter annehmen darf. Mignon ist, weil sie den heimlich Geliebten zu erringen nie hoffen kann, entschlossen, wieder als Zigeunermädchen weiterzuwandern. Lothario, der greise Sänger, mißdeutete ein Wort Mignons und steckt das Schloß in Brand. Aus den brennenden Trümmern rettet Wilhelm seinen geliebten Schützling. Mignon erkrankt. Wilhelm bringt sie nach Italien in die Villa Cypriani. Lothario begleitet beide dorthin. Der Herr der Villa ist schon seit 15 Jahren verreist: aber zum namenlosen Erstaunen Wilhelms und Mignons tritt Lothario, reich gekleidet, aus einem der Säle. Er trägt eine Kassette im Arm, deren Inhalt dunkle Erinnerungen an Mignons früheste Kindheit erweckt und das Geheimnis ihrer Herkunft enthüllt. Sie ist die einst von Zigeunern geraubte Tochter des Marquis, der, als fahrender Sänger Lothario verkleidet, sein Kind zu suchen nicht müde ward — und es nun wiederfand. Von Glück überwältigt sinkt Mignon in die Arme ihres Geliebten und ihres Vaters.